

SILENT MOD

LICHT IM DOM

Multisensuale Licht- und Laserinstallation

1. bis 4. Oktober 2026

**Konzept für eine Kunstinstallation
im Dom zu Regensburg**

Anlässlich des 750jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung

Von der
Künstlergruppe SilentMOD



SILEND MOD – Licht im Dom 2026

Wir fühlen uns geehrt, dass wir eine Kunstinstallation für den Regensburger Dom und dieses bedeutende Jubiläum gestalten zu dürfen. Das Domkapitel hat entschieden, an diesem traditionsreichen Ort neue Wege zu gehen und den Dom für die Menschen der Stadt und des Landkreises in einem anderen, modernen Licht erscheinen zu lassen. Wir sind uns der Bedeutung und der Tragweite dieser Entscheidung bewusst. Es gilt, einerseits die 750jährige Geschichte dieses Gotteshauses nicht zu vernachlässigen, also der Millionen von betenden Menschen zu gedenken, die in der Vergangenheit den Weg in dieses Gebäude gesucht haben, andererseits mit unserer Installation eine Ästhetik zu finden, die heutige Menschen in diesem ehrwürdigen Kirchenraum dazu bringt, sich der Tiefendimension ihres Lebens zu öffnen und damit letztlich ausgesprochen oder unausgesprochen Gott zu suchen. Darum ist es für uns wichtig, dass wir die Würde des Domes, die sich in seiner Architektur und in den zahlreichen gotischen Skulpturen, Bildern und Altären entfaltet, in unsere künstlerischen Installationen mit einzubeziehen und sie nach Möglichkeit mit modernen Medien zu verstärken.

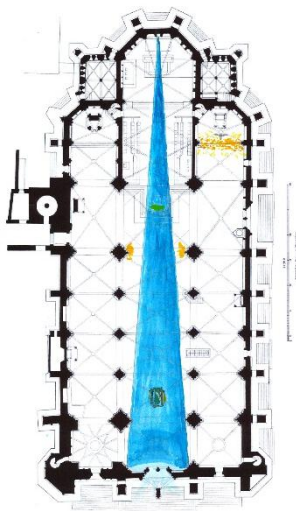
„In der Kirche geht es immer nur um die pastorale Aufgabe der Kirche. Diese aber liegt in der kreativen, handlungsbezogenen Konfrontation von Evangelium und individueller wie kollektiver Existenz; eine Konfrontation ist es, denn das Evangelium hat auch kritischen Charakter gegenüber der Existenz, kreativ aber ist sie, insofern sie uns befreit in der Gnade Gottes “

(Rainer Bucher, Pastoraltheologe)

Wir erschließen die Mystik kirchlicher Räume neu, indem wir mit der Überlieferung des steingewordenen Evangeliums künstlerisch umgehen. Wir fokussieren dabei die existenziellen Fragen der Menschen nach Glauben und Gott, Lebenssinn und Lebensziel. Der Einsatz von Licht und Ton dient dabei nicht der bloßen Illustration, Illumination oder Dekoration, sondern jedes eingesetzte Medium will zugleich Verkündigung sein.

Den Wunsch des Domkapitels, den Regensburger Petersdom für möglichst alle Menschen zu öffnen, egal welcher Konfession oder Glaubensform, kirchennah oder kirchenfern, gläubig oder eher nicht-gläubig, betrachten wir als ehrenvoll, aber auch als große Herausforderung. Dem Wunsch des Domkapitels, die Installation nicht an das städtisch geplante Lichtfestival im Frühjahr anzugliedern, sondern einen solitären Termin über das Wochenende des „Tags der Deutschen Einheit“ zu wählen, kommen

wir gerne nach, hebt er doch so die Bedeutung des Jubiläums des Domes besonders hervor. Wir rechnen mit vielen Tausenden Besucher und Besucherinnen, die es in den Dom ziehen wird.



Uns ist es jedoch wichtig, dass der Dom ein Gotteshaus ist und vor 750 Jahren zur Ehre Gottes und zum Gebet erbaut wurde. Die Herausforderung wird darin bestehen, dass die Menschen, wenn sie den Dom betreten, durch die Atmosphäre und die Installation zum Innehalten und zur spirituellen Besinnung geführt werden. Hierzu planen wir, die Besucher und Besucherinnen auf zeitgemäße Art und Weise mit möglichst allen Sinnen anzusprechen. also auf der Grundlage heutiger Ästhetik vor allem moderne Lichttechnik einzusetzen.

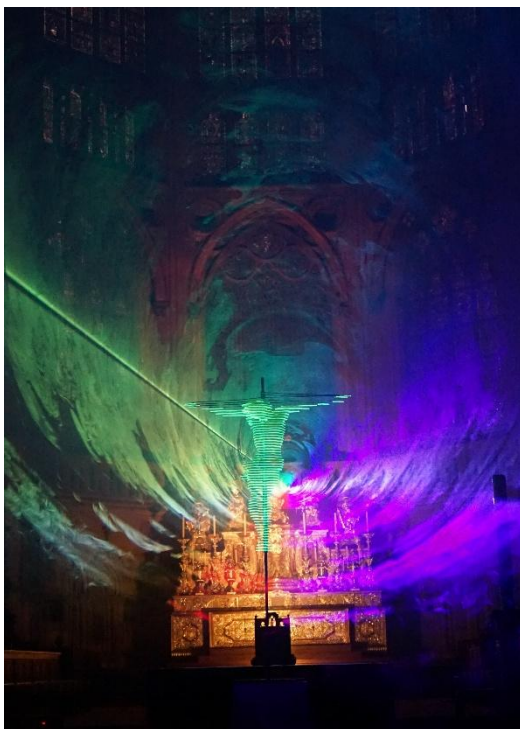
Für die Verwirklichung dieses Ziels halten wir es für wünschenswert und wichtig, das Hauptportal, zumal nach einer Schließzeit von mehr als 8 Jahren, wieder zu öffnen, und sei es nur temporär. Die gotische Architek-

tur ist darauf angelegt, dass man die Kirche im Mittelschiff betritt und der Betrachter direkt die Erhabenheit des Raumes und die lichte Höhe des Gewölbes spürt. Die gotischen Kathedralen mit ihren steil nach oben strebenden Formen symbolisieren die Nähe zu Gott und die Sehnsucht nach dem Himmel. Das Licht der großen farbigen Fenster der gotischen Kathedralen steht als Metapher für Gottes Licht und Gnade. Unsere Installation baut elementar darauf auf, indem wir eine Lichtinstallation planen, die ihre volle Wirkkraft erst entfalten wird, wenn man durch das Hauptportal die Kirche betritt. Die Laserinstallation betont die Weite des Raumes und die Höhe des Gewölbes. Natürlich würde die Installation auch wirken, wenn weiterhin nur eine Seitentür benutzt werden kann. Schließlich haben die Regensburger ihren Dom in den letzten Jahren nur so wahrgenommen. Die Wirkung wäre aber gerade darum umso überraschender, wenn es gelingen würde, das Hauptportal begehbar zu machen. Es wäre wichtig, eine separate Zugangsmöglichkeit für Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte in einem Seiteneingang zu ermöglichen, da die Treppe am Hauptportal für diese Personen eine Barriere darstellt.



Laserinstallation

Hauptinstallation wird ein 84 Meter langer Lichttunnel sein, der immer wieder in drei verschiedenen Grundfarben für 8 Minuten den Raum des Mittelschiffes erfüllen wird. Im Wechsel damit wird es verschiedene Lichtinstallationen geben, die in ruhigen Bewegungen den gesamten Kirchenraum erfassen werden. Die drei verschiedenen Farben der Tunnel, Rot, Grün und Blau, stehen dabei symbolisch für die Trinität und erinnern an das 2. Patrozinium des Domes. Im Zentrum des Lichttunnels wird vor dem Hauptaltar eine Christusdarstellung aus fluoreszierenden Plexiglasscheiben stehen. Dieser „verdrehte Christus“ weist auf den auferstandenen Christus hin (siehe Anhang).



„Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird ihnen leuchten...“

(Offenbarung 22,5a)

Die Gewölbe des Haupt-, Seiten- und Querschiffs werden in langsamen Übergängen in den verschiedensten Farben illuminiert, so dass der Betrachter ständig wechselnde Farbverläufe erleben kann, die zum Verweilen einladen.

Barocker Hochaltar



Der prunkvolle Hochaltar aus Silber und vergoldetem Kupfer im Hochchor des Domes soll Teil der Installation werden. Über ihm wird der Laser stehen, von dem aus der Lichttunnel in das Hauptschiff strahlt. Der Hochaltar soll mit weißen Strahlern dezent illuminiert werden, so dass das Silber in den Raum reflektiert. Der Hochaltar soll „die heilige Stadt Jerusalem..., erfüllt von der Herrlichkeit Gottes“ (Offb 21,10f) versinnbildlichen.

Vor allem der blaue Lasertunnel entwickelt beim Betrachter eine Assoziation zu dem Gemälde „Aufstieg der Seligen“ von Hieronymus Bosch (Gallerie dell'Accademia in Venedig). Wie in einer Nahtoderfahrung blickt man in

einen unendlichen Tunnel, an dessen Ende ein helles Licht erscheint. Man wird förmlich hineingesogen. Hierzu ist es nötig, mit Nebelmaschinen und Dunsterzeugern zu arbeiten, da das Laserlicht ein Medium benötigt, um sichtbar zu werden. (Wichtig für die Absprache mit der Dombauhütte und der örtlichen Feuerwehr, wegen der Brandmelder!)

Roomsense

Den Eindruck von „Erhabenheit“, der den Betrachter überwältigt, wenn er eine gotische Kathedrale betritt, haben wir 2016 bei einer Installation im Kölner Dom durch einen speziell kreierten Duft zu verstärken versucht. Dieser Duft, der im Eingangsbereich diffundiert wird, soll die Besucher olfaktorisch empfangen. Unsere Kunstprojekte sprechen alle Sinne an. Diesen eigens für unsere Installationen zusammen mit unserem Mitkünstler Marius Stelzer komponierten Dom-Duft „incense 2.0 - sakral smoke“ werden wir auch in Regensburg nutzen. Der Dom-Duft ist ein funktionaler Weihrauchduft, der von uns zusammen mit Prof. Dr. Hanns Hatt (emeritierter Professor für Zellphysiologie und Riechforschung an der Ruhr-Uni Bochum) konzipiert und vom Parfümeur Marc vom Ende nach unseren Vorgaben kreiert wurde. Die darin enthaltenen Duftstoffe wie Hedion und Iso-E-Super beispielsweise fördern nachweislich zwischenmenschliche Kommunikation. Geplant ist, dass wir zwei Duftdiffuser im Eingangsbereich des Domes platzieren und so eine „Duftwolke“ von den Besuchern mit in den Kirchenraum getragen wird. Der Dom-Duft soll allerdings nur dezent wahrnehmbar sein und keinesfalls verstören.



Musik

Des Weiteren wird ein modernes Soundsystem im Dom installiert. Musik ist eine wichtige Komponente unserer Installationen. Wir werden in Abstimmung mit dem Domkapitel einen modernen Soundtrack mit Ambient Musik zusammenstellen, die der Würde des Raumes gerecht wird. Ambient ist eine Variante der elektronischen Musik, bei der sphärische, sanfte, langgezogene und warme Klänge dominieren. Meditative Musikstücke mit Gesang werden nur vereinzelt genutzt werden und haben einen eindeutigen inhaltlichen und christlichen Bezug. Damit insbesondere junge, aber auch eher kirchenferne BesucherInnen sich spirituell angesprochen fühlen, halten wir einen modernen Soundtrack für unerlässlich. Hierzu wird eine professionelle Musikanlage mit Zeitverzögerungstechnik aufgebaut, um den natürlichen Nachhall im Kirchenraum möglichst gut zu kontrollieren.

Traditionelle Kirchenmusik trifft mitunter vor allem einen ausgewählten Kreis von kirchentreuen und kulturell gebildeten Ästheten. Sie ist oft auch eher zur direkten Ansprache als zur atmosphärischen Begleitung geeignet. Die musikalische Hochkultur im Regensburger Dom mit den Regensburger Domspatzen und der erstklassigen Orgelmusik sollte an den Abenden der Lichtinstallation daher nicht der Maßstab sein. An den Öffnungsabenden sollte im Dom ein ungewohnter Soundtrack vorherrschen. Die Besucher sollen den Dom damit so überraschend lebensnah erleben, wie sie ihn bisher eher nicht gesehen bzw. gespürt haben. Das schließt selbstverständlich nicht aus, dass besondere Orgelimprovisation zu besonders angekündigten Zeiten zum Gelingen der multisensualen Installation beitragen könnten.

Kerzeninstallation



Bei unseren Installationen hat sich gezeigt, dass viele Besucher für sich oder ihnen anvertraute Menschen eine Kerze anzuzünden möchten. Diese Form der Teilhabe ist für nicht wenige mittlerweile ein wichtiger und manchmal auch nur noch der einzige Weg, ins Gebet zu kommen. Die Menschen möchten durch die Geste des Kerzenanzündens ihren Freuden und Sorgen Ausdruck verleihen und sie auf ihre Weise vor Gott tragen. Besonders geeignet dafür erscheint uns der eigentliche Ort des Jubiläums im südlichen Nebenchor. Hier stand der erste Altar, hier wurde 1276 nachweislich begonnen zu bauen. Dieser abgetrennte Bereich mit dem jetzigen Geburt-Christi-Altar und seinem neuen Zelebrationsaltar von Helmut Langhammer würde sich für eine temporäre Kerzeninstallation hervorragend eignen. Hier stehen auch Kirchenbänke, die dazu einladen, innezuhalten. Wir wollen auf die üblicherweise im Dom angebotenen Kerzen zurückgreifen, für die man vom Kerzenlieferanten einige mobile Ständer ausleihen würde. Wichtig ist, dass es eine Christus- oder Mariendarstellung gibt, vor der die Besucher dann zum Verweilen und zum Gebet eingeladen sind.

Hierzu gibt es die Idee, eine Replik der Figurengruppe Maria und Elisabeth aus dem nördlichen Seitenschiff, der sogenannten „Heimsuchungsgruppe“, zu nutzen. Dies würde sich inhaltlich gut in die Thematik einpassen und das Patrozinium Mariens thematisieren. Die Skulptur stellt die beiden Schwangeren, Maria und Elisabeth, in vertrauter Umarmung darstellt. Im Archiv der Dombauhütte gibt es hiervon ein Modell aus Gips, eine Replik des Originals, das 1924 an der Außenfassade des Südturms ersetzt wurde und bei der die fehlenden Körperstellen ergänzt wurden.

Damit würden wir unserer künstlerischen Idee folgen, die Dinge, die im Dom vorhanden sind, stark zu machen und gleichzeitig dem Patrozinium Mariens gerecht werden. Das Original wurde um 1350/60 geschaffen und war ca. 570 Jahre der Witterung ausgesetzt. Bei einer Kerzeninstallation würden wir die Nähe zum Geburt-Christi-Altar damit inhaltlich gut aufgreifen.

Illumination der bestehenden Figuren

Die beiden berühmtesten Figuren des Domes, der lächelnde Engel und Maria aus der Verkündigungsgruppe werden wir dezent beleuchten als Erinnerung an die gotischen Baumeister und an das dritte, das Marienpatrozinium des Domes.

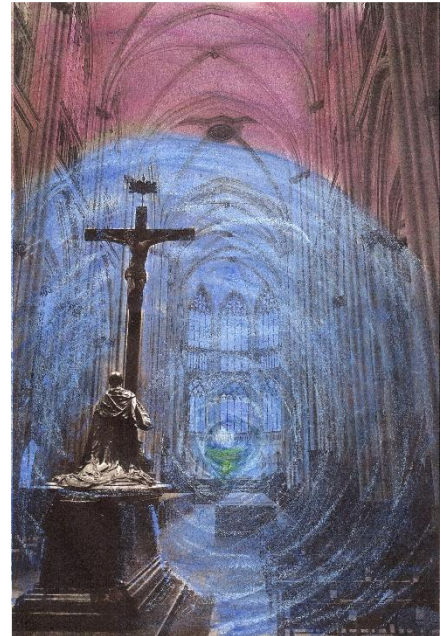
Dem markanten Grabmal des Kardinals Herzog Philipp Wilhelm von Bayern kommt eine besondere Bedeutung zu: Es steht am Beginn des Lichttunnels. Das auffällige riesige Kreuz und der davor Betende stehen im Dialog mit dem leuchtend „verdrehen Christus“ vor dem Hauptaltar, den man auch als Auferstehungsdarstellung interpretieren kann. Beide stehen im Mittelpunkt des Tunnels aus Licht. Die Installation erinnert daran, dass wir alle durch den Tod gehen müssen, um zur Auferstehung zu gelangen, dass der Gekreuzigte diesen Weg vorangegangen ist und ihn uns ermöglicht hat.

„Er sitzt zu Rechten des allmächtigen Vaters, von dort wird er kommen, zu richten, die Lebenden und die Toten.“

Die Betrachter werden eingeladen, wie der sich verbeugende Kardinal demütig durch den Lichttunnel hindurch auf den in der himmlischen Ferne erscheinenden Christus zu blicken. Wir möchten dieses Spiel mit der Perspektive noch durch einen kleinen, unscheinbaren Aspekt erweitern, der auf das Patrozinium des heiligen Petrus abzielt: Hinten über dem Hauptportal gibt es ein Petrusfenster, durch das im Sommer die allerletzten Sonnenstrahlen fallen. Dieses möchten wir von außen nach innen beleuchten. Die Besucher werden es vielleicht nur beim Verlassen des Domes bemerken. Wir wollen damit auf die Legende aus den apokryphen Petrusakten anspielen, bei der Petrus bei seiner Flucht aus Rom Christus begegnet.



Petrus fragt ihn: „Domine, quo vadis?“ („Wohin gehst du, Herr?“) – worauf hin Jesus antwortet: „Nach Rom, um mich erneut kreuzigen zu lassen.“ Das veranlasst Petrus, die Flucht aufzugeben, sich umzudrehen und sich dem Martyrium zu stellen. Um dieses Detail zu erkennen, muss sich der Betrachter, genau wie der heilige Petrus, um 180 Grad drehen, also radikal die Perspektive wechseln.

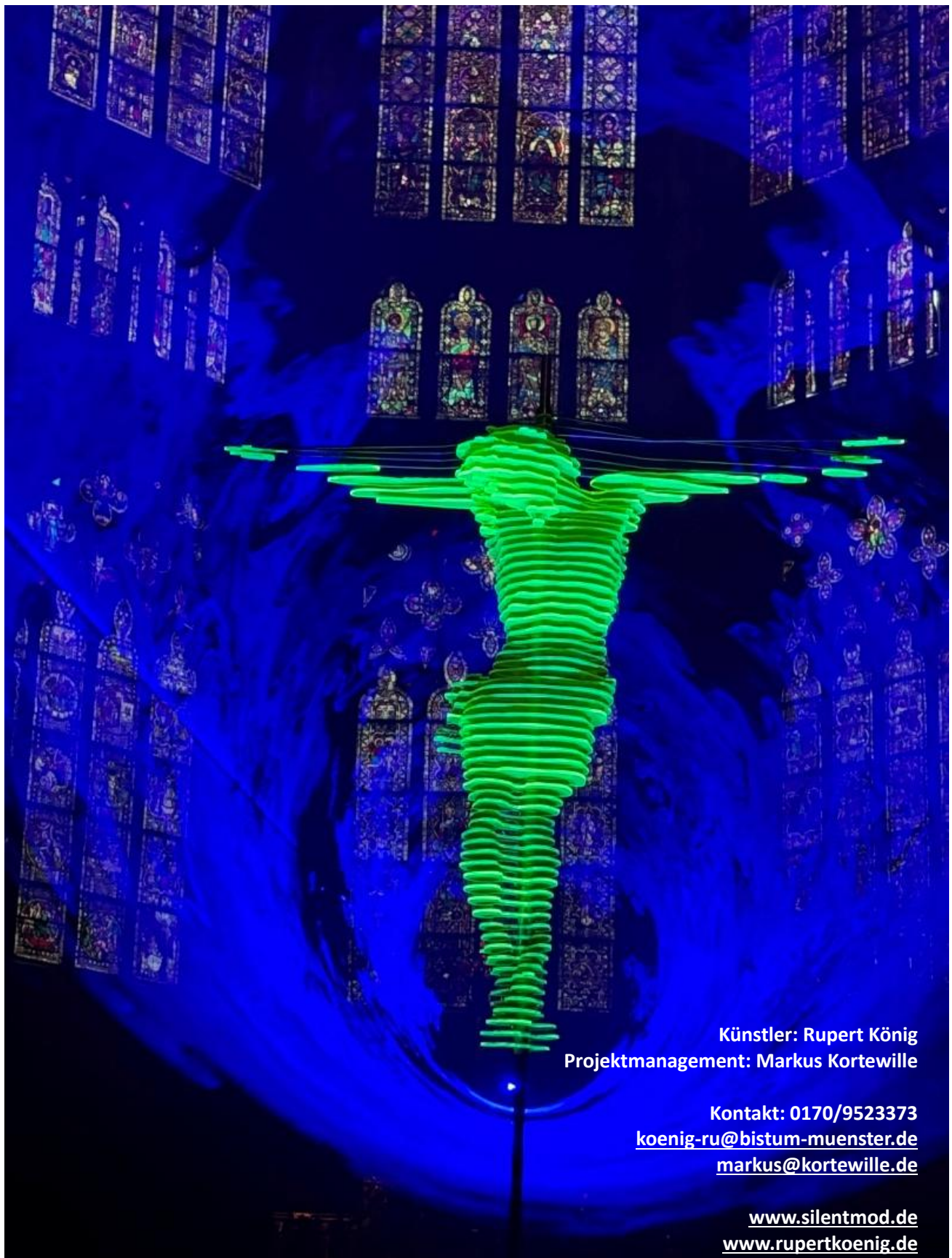


Sicherheit - Ansprechbarkeit

Da wir mit sehr vielen Besuchern rechnen, wird es wichtig sein, ein Sicherheitskonzept zu entwickeln. Darüber hinaus sollte man sich auf dem Platz vor dem Dom über geeignete Absperrungen Gedanken machen, um den Ansturm zu den Kernzeiten am Wochenende und Feiertag gegen ca. 20.00 Uhr zu kanalisieren. Es wird dann notwendig werden, dass der Einlass geregelt wird. Gute Erfahrungen haben wir in Köln mit Volunteers und ansprechbaren Seelsorgern gemacht, die auf Anfragen reagieren können.

Vielen Besuchern reicht es, sich auf Raum, Licht, Ton und Duft einzulassen und sich dabei den eigenen Gedanken zu überlassen. Nicht wenige aber, so unsere Erfahrung, wünschen Information, Begegnung und geistliche Herausforderung. So sollte überlegt werden, ob für diese Besuchergruppe nicht ein Flyer mit ebenso präziser wie knapper Grundinformation erstellt wird. Basierend auf dieser faktengebundenen Grundinformation sollten angemessene geistliche Impulse angeboten werden. Dabei muss

jede Belehrung und Vereinnahmung vermieden werden. Erstaunlich gute Erfahrungen haben wir inzwischen damit gemacht, dass wir die Texte des Flyers durch QR-Code zugänglich gemacht haben. Der Flyer bzw. die Texte sollten vom Seelsorgeteam des Domes in Zusammenarbeit mit der Künstlergruppe entworfen werden.



Künstler: Rupert König
Projektmanagement: Markus Kortewille

Kontakt: 0170/9523373
koenig-ru@bistum-muenster.de
markus@kortewille.de

www.silentmod.de
www.rupertkoenig.de

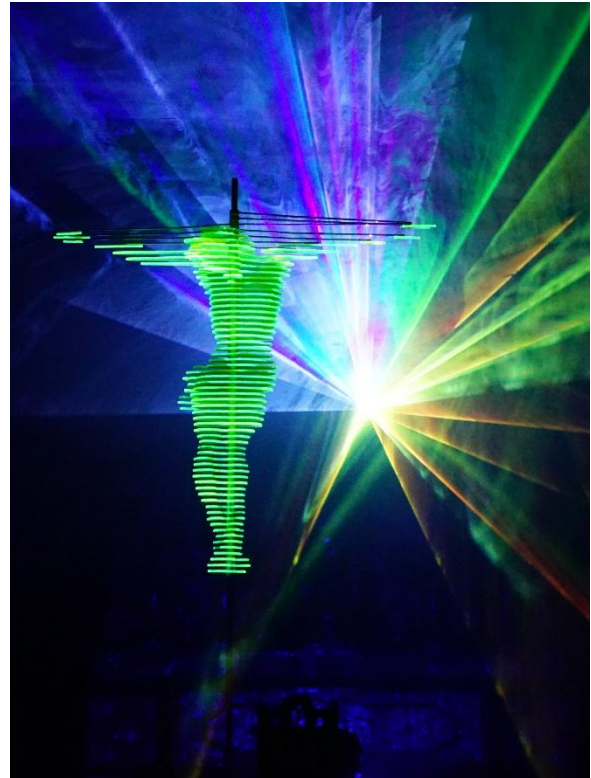
Anhang

Der verdrehte Christus

Skulpturale Installation von Rupert König

Die hier abgebildete Christusfigur entstand in Jahr 2018 im Rahmen einer Kunstinstallation in der Klinikkirche „Maria Heil der Kranken“ anlässlich der langen Nacht der Universitätsmedizin am Universitätsklinikum Münster.

Der verdrehte Christus vereint Chaos und Struktur: Der drehbaren Figur aus fluoreszierendem Plexiglas diente ein alter Holzkorpus als Vorlage. Dieser wurde mit Hilfe der Mitarbeiter in der Radiologie am UKM im CT eingescannt. Die hochauflösenden Scan-Daten bildeten dann die Vorlage für die einzelnen Körperscheiben, die dann aus dem Plexiglas herausgeschnitten und systematisch wieder zur gesamten Figur zusammengefügt wurden. Eisenstange und Schraubenelemente erinnern an das menschliche Rückgrat, der Wirbelsäule, die zusammen mit dem Gehirn das zentrale Nervensystem des Menschen bildet. Theologisch wird der Betrachter im Sinne eines Leidensweges Christi auf die Installation eingestimmt.



Was passiert, wenn man Jesus ins CT schickt? Der Mensch in Scheiben - was geschieht, wenn man eine barocke Christusfigur (ein altes Schulkreuz aus dem Kardinal-von-Galen Gymnasium in Hilstrup) in Scheiben schneidet?

Die dabei entstandenen 72 Körperschnitte wurden modelliert, vergrößert und in selbstleuchtendem Plexiglas (Lichtfänger) aussägt; die entstandenen Körperscheiben geschichtet in einem asymmetrisch verlaufenden Verhältnis zur Körperachse auf einer Edelstahlstange. Um die Körperschnitte sichtbar zu lassen und das Licht für die fluoreszierenden Scheiben einzufangen wurden jeweils fixierbare Stellringe zwischen die einzelnen Körperschnitte platziert. Dadurch blieben die einzelnen Schichten voll beweglich und laden den Betrachter ein, sich interaktiv mit Jesus zu „befassen“ und eine Struktur zu erkennen, die letztlich den Gekreuzigten entstehen lässt. Dabei bilden die Edelstahlsäule und das statisch notwendigen

Edelstahlgestänge zur Fixierung der Arme und Hände eine in der Figur immanentes Kreuz. Betrachter sehen in dieser Installation allerdings viel mehr:

Wirbelsäule, Rückgrat – gebrochen an Karfreitag? Feuersäule - Wirbelsturm? Doppelhelix – DNS – Menschliches Genom? Leuchtende reflektierende Schimmer? Das Gesicht Jesu, usw.

Die Skulptur bezieht sich theologisch auf das im Ersten Konzil von Nicäa verfasste Glaubensverständnis: Jesus Christus, Gottes Sohn, Licht vom Lichte, wahrer Gott und wahrer Mensch. Das in diesem Bekenntnis vom Wesen Christi grundlegende Verständnis der Gottessohnschaft Jesu soll symbolisch durch das lichtdurchflutete Material und gleichzeitig die äußere Form als Gekreuzigter versinnbildlicht werden. Die interaktive Gestaltveränderung, die durch die frei drehenden Körperschnitte möglich wird, soll dabei zeichenhaft für die Auferstehung und seine Auffahrt in den Himmel stehen. Somit kann die Skulptur synonym für Tod und Auferstehung Christi, den Wandel zwischen Tod und Lebendigkeit verstanden werden. Durch das fluoreszierende Plexiglas und die mögliche Verdrehung der Figur wird das Licht weitergetragen. Obwohl die Materialien gleichbleiben, wird durch die Verdrehung die Gestalt der Skulptur interaktiv verändert, gleichsam vom Leid zur Hoffnung. Die dadurch versinnbildlichte Wandlung soll den Gläubigen neue Perspektiven auf Tod und Auferstehung ermöglichen. Es kann in alle Richtungen verdreht werden. Somit spricht es damit alle Menschen an und verweist auf die Universalität der christlichen Botschaft und der Grundform des Kreuzes. Wir werden aufgefordert, umzukehren und uns selber zu drehen, uns dem Auferstandenen zuzuwenden.

Weiterhin stehen die verwendeten Materialien einerseits für die postmoderne Welt (fluoreszierendes Plexiglas) und ein bodenständige jedoch auch kulturelle Ästhetik (Edelstahl), die eine Brücke schlagen sollen zwischen

dem alltäglichen Leben der Betrachter und der feierlichen Liturgie. Die Korrelation zwischen Theologie und Medizin (Wissenschaft), die durch die Körperschnitte assoziiert wird, ist beabsichtigt und Teil der Kunst.

Im Regensburger Dom wird die Figur zentral direkt vor dem Altar stehen und damit symbolisch das aufgreifen, was wir im Sakrament der heiligen Eucharistie immer wieder feiern: Leben, Tod und Auferstehung Christi. Die Lichtskulptur steht im Dialog mit dem überdimensionalen Kreuz des Grabmals des Kardinals Herzog Philipp Wilhelm: Thematisiert dieses die Passion, so weist der verdrehte Christus auf das Mysterium der Auferstehung hin.

